

# „Bitte keinen Scheinfrieden“

Ein Jahr nach der Invasion Russlands in der Ukraine zieht der Jenaer Konfliktforscher Rafael Biermann eine ernüchternde Bilanz

Martin Debes

**Jena.** Rafael Biermann ist Professor für Internationale Beziehungen am Politikwissenschaftlichen Institut der Universität Jena. Er beschäftigt sich vor allem mit Konfliktforschung, darunter mit dem Krieg in der Ukraine. Zum Jahrestag der russischen Invasion sprachen wir mit ihm darüber.

**Herr Biermann, wir sprachen unmittelbar nach dem Invasionsbeginn im Februar 2022 miteinander. Damals sagten Sie: „Russland wird diesen Krieg militärisch gewinnen und ein Vasallenregime errichten. Und ich denke, dass dies schnell gehen kann.“ Was sagen Sie heute?**

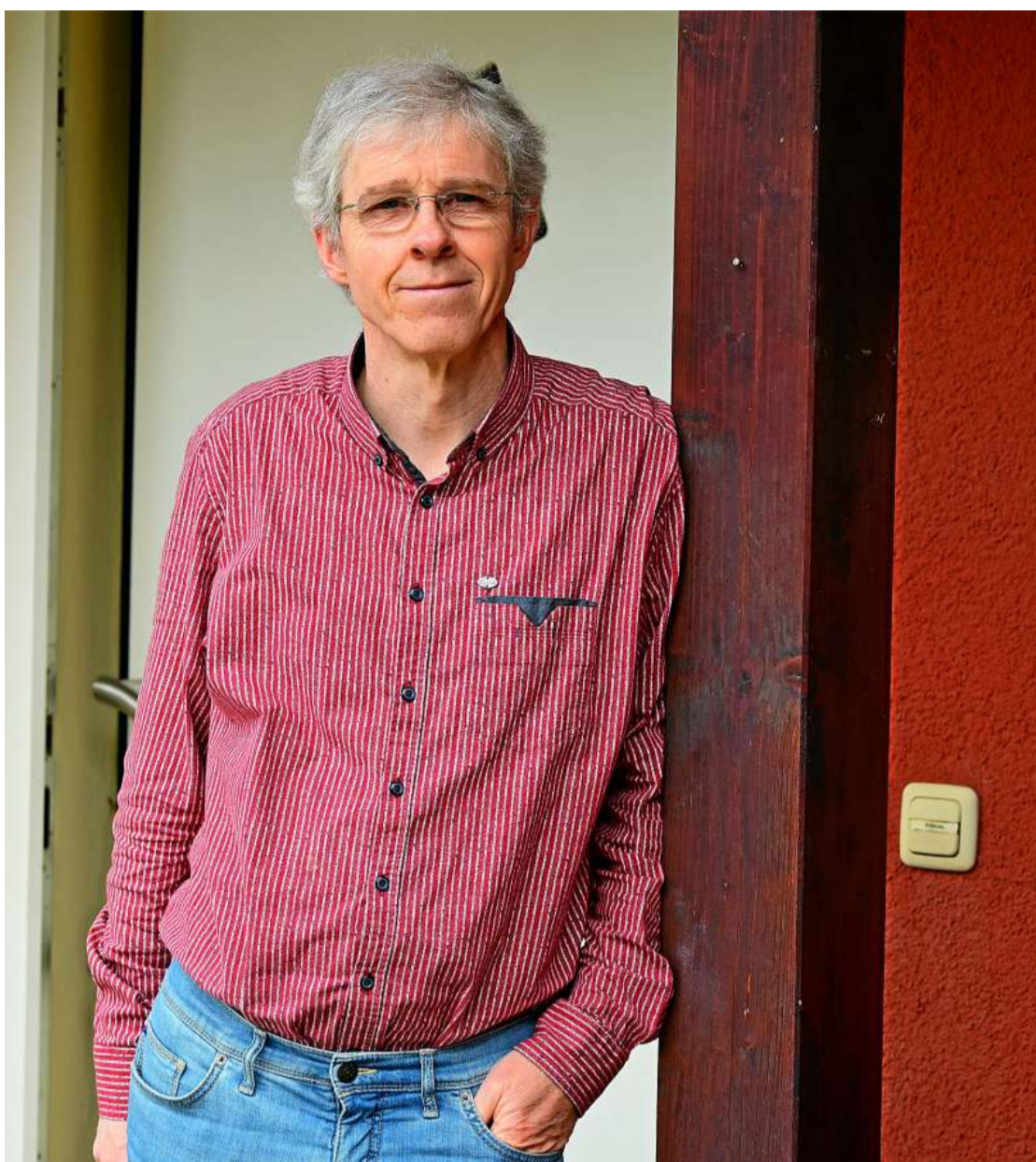
Die Ukraine hat den Angriff auf Kiew abgewehrt. Diese Leistung hat die meisten Experten ebenso überrascht wie mich. Die Gründe dafür waren die entschlossene, mutige und taktisch kluge Verteidigung durch die Ukraine, die rasch beginnende Unterstützung durch den Westen und die groben Fehlleistungen Russlands. Es war zweifellos ein großer Erfolg für die Ukraine, dass die Aggressoren vor Kiew zurückgeschlagen werden konnten. Doch im Ergebnis, und dies ist ausdrücklich nur eine Feststellung und keine Wertung, sind wir alle jetzt in einer Auseinandersetzung gefangen, die wohl noch lange andauern wird.

**Was macht Sie da so pessimistisch?**

Es ist ein Patt entstanden, militärisch wie politisch, und dieses Patt lässt sich nicht auflösen. Russland kann den Krieg nicht gewinnen. Dies würde der Westen nicht zulassen. Die Ukraine aber auch nicht. Erst wenn das Patt als überaus schmerzhaft empfunden wird oder es sehr attraktive Anreize für ein Einlenken gibt, wird es zu ernsthaften Verhandlungen kommen. Noch versprechen sich beide Seiten mehr vom Weiterkämpfen als vom Verhandeln.

**Definieren Sie bitte, was für Sie Gewinnen bedeutet?**

Von seinem Maximalziel, einem ukrainischen Vasallenstaat, der irgendwann annektiert wird, ist Wladimir Putin sehr weit entfernt. Russlands minimales Kriegsziel besteht in der Annexion des kompletten Donbas. Die Krim wird sowieso längst als Staatsgebiet betrachtet. Falls das gelingt, könnte dies Wladimir Putin intern als Sieg verkaufen. Das ist für die Ukraine indiskutabel, die einen hohen Preis in Abwehrkampf bezahlt und entschlossen ist,



Rafael Biermann ist Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Jena.

THORSTEN BÜKER

alle Territorien einschließlich der Krim zurückzuerobern. Wie weit sie davon abzugehen bereit und innenpolitisch fähig ist, bleibt offen; als Maximalziel werden Reparationen von Russland und die Aufklärung der Kriegsverbrechen verlangt. Die Kriegsziele beider Seiten sind damit unvereinbar, es gibt keine Schnittmenge für eine konsensuale Lösung. Deswegen gibt es bisher auch keine ernsthaften Friedensverhandlungen. Eher spricht derzeit alles dafür, dass der Krieg andauert. In der Konfliktforschung sprechen wir von einem Lock-In-Effekt in einem unteilbaren Territorialkonflikt.

**Der Konflikt ist wie ein Schamier eingerastet?**

Ja. Allein die schiere Dauer des Krieges führt zu einer immer größeren Verhärtung. Je mehr Opfer beklagt werden in den Familien, je mehr gelitten wird, umso weniger sind vor allem die Ukrainer zum

Einlenken bereit. Aus Traumata werden Feindbilder, entsteht der Ruf nach Vergeltung und Wiedergutmachung. Und in Russland, das einen elitengesteuerten Krieg aus Kalkül führt, der von der Bevölkerung duldsam mitgetragen wird, ist inzwischen die Zukunft des Putin-Regimes an einen Erfolg im Krieg gebunden. Die Ausgangsbasis für mögliche Verhandlungen ist mittlerweile ganz anders als vor einem Jahr. Der Konflikt institutionalisiert sich. Und manche beginnen vom Krieg zu profitieren, etwa Söldner wie die Wagner-Gruppe und der militärisch-industrielle Komplex.

**Es wird erwartet, dass Russland mit einer neuen Großoffensive den Sieg zu erzwingen versucht. Halten Sie das für aussichtslos?**

Russland hat in den vergangenen Monaten Hunderttausende Soldaten mobilisiert und weiter aufgerüstet. Und es hat, so grausam das

klingen mag, im Winter sehr effizient Krieg geführt – mit Raketen- und Drohnenangriffen auf die Energieinfrastruktur und zivile Gebäude, aber auch mit Abnutzungsgefechten wie in Bachmut, wo vor allem Söldner eingesetzt wurden. Ziel ist es, die Bevölkerung und die Armee der Ukraine zu zermürben. Dennoch glaube ich nicht an den durchschlagenden Erfolg einer Großoffensive. Es wird Geländegewinne für Russland geben, aber die Ukraine ist ein großes Land mit starken Verbündeten. Und noch wichtiger: Der Widerstandswille der Verteidiger ist trotz Ermüdungserscheinungen ungebrochen.

**In Deutschland ist die Ermüdung deutlicher spürbar. Der Ruf nach sofortigen Verhandlungen und dem Ende der Waffenlieferungen wird immer lauter. Was halten Sie davon?**

Die eigentliche Frage ist doch, was Verhandlungen erreichen können.

Ein zeitweiliger Waffenstillstand wäre denkbar – aber er kann zu keinem tragfähigen und damit dauerhaften Frieden führen, da die Territorialziele unvereinbar sind und keine Seite davon abrückt. Putin ist dazu genauso wenig bereit wie die Kiewer Führung, die einen legitimen Anspruch auf das eigene Staatsterritorium hat. Außerdem geht es in diesem Territorialkonflikt längst nicht nur um politische, wirtschaftliche und strategische Fragen. Vor allem für die Ukraine ist dies ein Identitätskonflikt. Sie verteidigt ihre Heimat – mit all der Emotionalität, die da mitschwingt.

**Aber falls die Waffenlieferungen aus dem Westen endeten: Müsste dann die Ukraine nicht verhandeln?**

Ein Ende der Waffenlieferungen und die daraus folgende militärische Schwächung könnte womöglich die Ukraine dazu nötigen, einen von Putin diktierten Frieden zu akzeptieren. Aber dies wird nicht passieren, eher würde es die Nato zerreißen. Polen, die baltischen Staaten oder zukünftige Mitglieder wie Finnland und Schweden, vor allem die USA und Großbritannien, werden weiter Waffen liefern, ganz egal, was Deutschland macht. Ein Alleingang der Bundesrepublik, und das wäre er, würde das Bündnis sprengen, auch die EU in ihren Grundfesten erschüttern. Die geopolitischen Folgen eines russischen Sieges würden eben nicht nur Georgien oder Moldawien gefährden, sondern all das, was wir über Jahre aufgebaut haben in Westeuropa.

**Ich fasse zusammen: Stützt der Westen die Ukraine, dauert der Krieg endlos an. Nötigt er die Ukraine in Verhandlungen oder gar in einen als illegitim empfundenen Frieden, wird die Welt noch unsicherer.**

Ein klassisches Dilemma. Und es ist noch komplizierter. Die Nato darf und wird nicht in den Krieg eintreten. Und damit das nicht passiert, hält sie die Ukraine davon ab, die von ihr gelieferten Waffen auf russischem Boden einzusetzen. Damit muss aber Putin keine Ausweitung des Krieges ins eigene Land fürchten. Nur die Ukraine ist Kriegsschauplatz. Das mindert Russlands Kriegskosten und macht den Krieg für Putin kalkulierbar – so wie vor der Invasion, als alle westlichen Staaten versicherten, sich nicht an einem Krieg beteiligen zu wollen. Putin hält die demokratischen Länder für strukturell schwach und dekadent. Er setzt darauf, dass dort die Mehrheiten zur Unterstützung der

Ukraine kippen und sich die Staaten untereinander zerstreuen. Das hat zwar bisher nicht funktioniert, aber Risse sind erkennbar.

**Hängt es am Ende also davon ab, was die Amerikaner machen?**

Das ist so. Die USA haben sehr viel politisches, finanzielles und militärisches Kapital investiert. Präsident Bidens Besuch in Kiew war ein entschlossenes Signal der Solidarität. Die Gründe dafür reichen weit über die Ukraine hinaus. Das globale Machtsystem, das nach dem Zweiten Weltkrieg entstand, ordnet sich neu. Darin wird übrigens das wirtschaftlich schwache Russland kein zentraler Player sein, erst recht nicht nach diesem ruinösen Krieg. In dieser Hinsicht ist Putin bereits gescheitert. Viel wichtiger ist, was China macht. Aus dieser Perspektive betrachtet handelt es sich auch um einen Stellvertreterkrieg.

**Die Chinesen haben jetzt eine Friedensinitiative angekündigt. Was halten Sie davon?**

Ich bin gespannt, wie sie aussehen wird. Bisher hat China Interesse am Ukraine-Krieg, weil er den Westen schwächt und die USA militärisch bindet. Deshalb stützt Peking auch Putin, politisch und wirtschaftlich – aber ausdrücklich nicht militärisch. Da zieht man die Grenze. Würde China Waffen an Russland liefern, würde sich nicht nur die Machtbalance im Ukraine-Konflikt, sondern weltweit grundlegend verschieben. Der Westen stünde einer Achse Russland-China gegenüber. Dies wäre sehr bedrohlich. Bislang hat Peking das vermieden.

**Wird es dabei bleiben?**

Die Chinesen werden das tun, was in ihrem Interesse liegt. Das gilt aber auch umgekehrt: Wenn sie glauben, dass der Krieg ihre Interessen gefährdet, könnten sie sich für eine echte Verhandlungslösung einsetzen. Aber bisher sehe ich nicht, wie die aussehen könnten.

**Nun ist vieles, was vorhergesagt wurde, auch von Ihnen, am Ende nicht eingetroffen. Vielleicht reden wir ja in einem Jahr wieder miteinander, und es gibt eine Friedenslösung.**

Ja, die vielen Fehleinschätzungen mahnen zu Bescheidenheit und Vorsicht im Urteil. Prognosen sind schwierig. Wir alle wünschen uns eine Friedenslösung. Nur bitte keinen Scheinfrieden, der Unrecht zur Rechtmacht – und der dauerhaften Revisionismus und ständige Kriegsgefahr in Europa stimuliert.

## 34.923 Euro für ukrainische Flüchtlinge

Mit zahlreichen Projekten unterstützte die Spendenaktion unserer Zeitung Tafeln und weitere soziale Einrichtungen sowie Familien in ihrer neuen Heimat

Ingo Glase

**Erfurt/Jena.** Nur wenige Tage nach dem Beginn des Krieges in der Ukraine gingen bei „Thüringen hilft“, der Spendenaktion unserer Zeitung und der Diakonie Mitteldeutschland, die ersten Anfragen auf Unterstützung ukrainischer Flüchtlinge ein. „Die ersten Familien aus der Ukraine erreichen Thüringen. Sie werden oft von Tafeln und sozialen Einrichtungen in Empfang genommen. Dadurch ergibt sich ein konkreter Bedarf nach Windeln, Seife, Lebensmitteln und auch Medikamenten“, schrieb Andreas Hesse von der Diakonie im März 2022 an den Beirat der Spendenaktion. „Um diese Käufe zu tätigen, bitten die sozialen Einrichtungen um Hilfe.“ So wurden mit insgesamt 20.000 Euro Tafeln in Thüringen unterstützt, etwa in Weimar, Jena, Schleiz, Apolda, Sömmerda, Eisenach, Saalfeld, Ilmenau und Arnstadt.



In den folgenden Wochen wurden die Anfragen immer konkreter, persönlicher. So bat etwa eine Initiative aus Gotha, die in engem Kon-

takt mit einem ukrainischen Verein stand, um Hilfe bei der Beschaffung von Powerbanks zum Aufladen von Handys, da in der Ukraine oft der Strom ausfällt, Mobiltelefone aber der einzige Weg zur Verständigung sind. Mit 1000 Euro unterstützte „Thüringen hilft“ diesen Wunsch.

Aber auch bei der Unterbringung der Flüchtlinge konnte „Thüringen hilft“ dank der Leserspenden einen großen Beitrag leisten, etwa mit der Finanzierung von Möbeln und Küchengeräten. Solche Projekte wurden unter anderem in Weimar, Bad Blankenburg und Bad Frankenhausen unterstützt.

In Saalfeld förderte „Thüringen hilft“ ein Integrationscafé für ge-



**Olena Shmelova und deren Tochter Amina (Mitte) aus Dnipro haben im Sommer 2022 in Ingersleben ein neues Zuhause gefunden. Katharina Böhning (links) vom Gemeindegemeinderat und der ehemalige Pfarrer Michael Göring haben ihnen geholfen.** INGO GLASE

flüchtete Frauen und Kinder, in Ingersleben im Landkreis Gotha wurde eine ukrainische Familie bei der

Bewältigung des Alltags in der neuen Heimat unterstützt. Für den in Kiew geliebten Ehemann von

Oksana Yehupova, die mit ihrem Sohn nach Gera kam, kaufte „Thüringen hilft“ ein spezielles Diabetes-Medikament, das in der Ukraine nicht mehr erhältlich ist. Kinder der Otto-Dix-Regelschule Gera spendeten 250 Euro, die sie bei einem Flohmarkt eingenommen hatten. Mit dem Geld wurden Schuhe für ukrainische Kinder gekauft, die derzeit im Schullandheim Gera wohnen.

So unterstützte „Thüringen hilft“ ukrainische Flüchtlinge mit Projekten im Gesamtwert von 34.923 Euro.

Wer auch helfen will: Spendenkonto DE89 8205 1000 0125 0222 20. Empfänger: Diakonie Mitteldeutschland